

Zeitung für das Dilltal.

Amliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Wiedenbach in Dillenburg.
Gesamtschule, Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Nr. 187

Donnerstag, den 12. August 1915

75. Jahrgang

Amlicher Teil.

Beschluss.

Der Bezirksausschuss zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 6. August 1915 auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden den Schluss der Schonzeit für Rebhühner auf den 17. August 1915, mithin die Eröffnung der Jagd auf den 18. August 1915 und den Schluss der Schonzeit für Fasanen-Hühner und -Hennen auf den 1. September 1915, mithin den Jagderöffnungstag auf den 2. September 1915, festgesetzt.

Bezüglich des Schlusses der Schonzeit für Vork., Hasel-, Hühner- und -Hennen, Bachstelze, schottische Moorhühner und Drosseln bewendet es bei den gesetzlichen Bestimmungen.
Wiesbaden, den 6. August 1915.

Der Bezirksausschuss: Linz.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Beschlagnahme von Kupfer, Messing und Nickel.

Die Ablieferung der Kupfer-, Messing- und Nickelfachen gemäß meiner Bekanntmachung vom 31. v. Mts., Kreisblatt Nr. 178, hat nach dem neuen Güterverkehrsplan auf Bahnhof Dillenburg in nachstehender Reihenfolge zu erfolgen. Es empfiehlt sich der Transport mit der Bahn, wobei für rechtzeitige Befreiung der Güterwagen zu sorgen ist. Die zusammengehörigen Gemeinden werden sich hierzu am besten vereinigen. Die Stunde der Ankunft des Transports ist tags vorher hierher anzuzeigen.

Montag, den 23. August: Alsdorf und Haigerfeldbach.

Dienstag, den 24. August: Dillbrecht, Hellerdill, Steinbach und Offbühl.

Mittwoch, den 25. August: Rodenbach, Nieder- und Ober-

Donnerstag, den 26. August: Seckelheim und Donsbach.

Freitag, den 27. August: Manderbach und Fronhausen.

Samstag, den 28. August: Wissenbach, Steinbrücken und Weibsbach.

Montag, den 30. August: Eibelshausen und Eiershausen.

Dienstag, den 31. August: Bergebersbach, Rittershausen und Mandeln.

Mittwoch, den 1. September: Straßersbach.

Donnerstag, den 2. September: Eibach und Ranzbach.

Freitag, den 3. September: Niederscheid und Burg.

Samstag, den 4. September: Hirzenhain und Oberseid.

Montag, den 6. September: Bilsen und Herbornfeldbach.

Dienstag, den 7. September: Baisersbach, Offenbach und Heberthal.

Mittwoch, den 8. September: Eiserroth, Oberndorf, Trins-

Donnerstag, den 9. September: Sinn und Heisbach.

Freitag, den 10. September: Merkenbach, Heischberg, Oberbach und Wintersdorf.

Samstag, den 11. September: Beilsen, Rodenroth, Dalem und Rodenberg.

Montag, den 13. September: Arborn, Münchhausen, Ren-

Dienstag, den 14. September: Driedorf, Mademühlen und Seilsen.

Mittwoch, den 15. September: Hohenroth, Heisterberg, Baldersbach und Gutsenhain.

Donnerstag, den 16. September: Hammerbach, Vandenbach und Rabenscheid.

Freitag, den 17. September: Breitscheid, Heiligenborn, Schönbach und Roth.

Samstag, den 18. September: Amdorf, Erdbach, Me-

Montag, den 20. September: Halger.

Dienstag, den 21. September: Herborn.

Mittwoch, den 22. September: Dillenburg.

Ich bemerke noch, daß Kunstgegenstände, Sachen von künstlerischem Wert, Medaillen, Lampen und Kleinigkeiten nicht abgeliefert zu werden brauchen, daß dagegen alles alte Kupfer (Messing und Nickel) abgeliefert werden muß. Hauptächlich kommt es darauf an, daß die Kupfer- (Sied- und Waschkessel) zur Ablieferung gelangen. Erfolgt die freiwillige Ablieferung der Kessel nicht, dann muß mit deren zwangsweiser Einziehung nach Abschluß der Bestandsaufnahme gerechnet werden.

Zur Erledigung der mit der Metallammlung verbundenen kaufmännischen Geschäfte ist eine Kreismetallkommission eingesetzt, die besteht aus den Herren:

Kreisabgeordneter A. Herwig-Dillenburg, Vorsitzender; Kaufmann Karl Haardt-Dillenburg; Prof. Dr. Goldmann-Dillenburg; Kaufmann Fritz Weibel-Dillenburg; Kreis-Verwalter Born-Dillenburg; Kupferschmied Ferdinand Redel-Herborn.

Dillenburg, den 10. August 1915.

Der Amliche Landrat: J. B. Danseil.

Bekanntmachung.

Nach meiner Bekanntmachung vom 5. Juni 1915 — Kreisblatt Nr. 130 — hatten sich in der Zeit vom 8. — 10. Mai 1915 alle Landsturmpflichtigen, die bis einschließlich 1. Mai 1915 das 17. Lebensjahr vollendet hatten, zur Landsturmrolle anzumelden. Für diejenigen Landsturmpflichtigen, die nach dem 30. Mai 1915 das Alter von 17 Jahren erreicht haben oder noch erreichen, besteht ebenfalls die Verpflichtung der Anmeldung zur Landsturm-

Es haben sich daher bis zum 20. August d. J. bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden diejenigen Landsturmpflichtigen des Geburtsjahres 1898, die in der Zeit vom 31. Mai 1915

bis zum 15. August 1915 einschließlich das 17. Lebens-

jahr vollendet haben.
Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, Vorstehendes verständlich bekannt zu machen. Die Landsturmrollen der Jahresklasse 1898 lasse ich Ihnen heute ohne Einschreiben zugehen. Sie wollen dieselben sorgfältig führen und so aufbewahren, daß sie auf Abruf jederzeit eingesehen werden können.

Dillenburg, den 11. August 1915.

Der Amliche Landrat: J. B. Danseil.

Nichtamlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

Der Deutsche Reichstag tritt am kommenden Mittwoch zu einer kurzen Kriegstagung nach längerer Pause wieder zusammen. Während des Krieges ist die deutsche Volksvertretung sechsmal zu ein- bis dreitägigen Beratungen versammelt gewesen. Am 4. August vorigen Jahres fand die große Kriegstagung statt, in der der fünf-Milliarden-Kredit einstimmig angenommen wurde. Vorher war die Tagung durch die machtvolle Thronrede des Kaisers eröffnet worden, nach deren Verlesung sich der Monarch von jedem einzelnen der Parteiführer durch Handschlag gelassen ließ, ohne Partei- oder Standesunterschiede fest zusammenzuhalten durch Noz und Tod.

Am 2. Dezember erst hielt der Reichstag eine neue und wieder nur eine einzige Sitzung ab, in der Präsident Kämpf, der inzwischen zum Wirklichen geheimen Rat mit dem Prädikat Excellenz befördert und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse am weißen Band ausgezeichnet wurde, feststellen konnte, daß sich bisher weit über eine Million Kriegsfreiwilliger gestellt hätten, von denen jedoch nur ein kleiner Teil bis zum Dezember hatte eingereicht werden können. Der Reichskanzler überbrachte der deutschen Volksvertretung, mit der sich der Kaiser in der gemeinsamen Sorge für das Wohl des Vaterlandes eins wisse, die herzlichsten Grüße des Monarchen und zugleich der ganzen Nation, für die beispiellose Aufopferung und Hingabe den Dank des Herrschers. Der Kanzler stellte fest, daß die äußere Verantwortung für das Blutvergießen die Kriegsführer in Russland, die innere Verantwortung dagegen die Londoner Regierung trüge, die den Krieg hätte verhindern können, wenn sie gewollt hätte. Die zweite Kreditvorlage wurde mit allen gegen die einzige Stimme des Abg. Niebuhr angenommen.

Die dritte Kriegstagung am 10. März, brachte in Abwesenheit des Reichskanzlers die erste Lesung des Etats, der von dem neuen Schatzsekretär Dr. Helfferich eingebracht wurde. Er erwähnte, daß der vorliegende Kriegsetat mit 13 Milliarden abschließe und viermal so groß sei als je der größte. Der Präsident hielt eine mit stürmischem Jubel ausgenommene Begrüßungsansprache, in der er die siegreichen Fortschritte unserer und unserer Verbündeten Heere hervorhob und die Rechnung des Feindes, uns auszuhebeln zu können, als trügerisch bezeichnete. Den Wünschen und Beschlüssen der sozialdemokratischen Abg. Daase, die im Namen aller bürgerlichen Parteien schon der Abg. Spahn als unzeitgemäß bezeichnet hatte, trat Staatssekretär Delbrück wirkungsvoll mit der Erklärung entgegen, daß es im Deutschen Reich keine Ausnahmegeetze gebe, daß aber während des Krieges die Kommandogewalt herrsche, für deren Anordnungen der Reichskanzler keine verfassungsmäßige Verantwortung trägt, so daß auch eine Kritik des Reichstags ausscheidet. Nach Beendigung des Krieges würde den veränderten Verhältnissen, soweit dazu ein Anlaß vorliegt, auch in der inneren Politik Rechnung getragen werden.

Die vierte Kriegstagung, zu der die deutsche Volksvertretung sich am 18. März versammelte, nahm drei Sitzungen in Anspruch. In diesen wenigen Tagen wurde der gesamte Etat erledigt, dessen Verabschiedung sonst eine Reihe von Wochen zu erfordern pflegt. In der Debatte erklärte Abg. Scheidemann, daß die sozialdemokratische Partei nach wie vor die Notwendigkeit des Krieges anerkenne. In der zweiten Sitzung wurden die Ernährungsfragen erörtert; in der dritten, die sich zu einer Dauer Sitzung gestaltete, gab es infolge des Borgehens der beiden sozialdemokratischen Abgeordneten Niebuhr und Debebour Sturmstößen. Die vom Deutschen Reichstag zum ersten Male erfolgte einstimmige Annahme des Etats und die Verabschiedung des über alle Erwartungen großartigen Ergebnisses der zweiten zehn-Milliarden-Kriegsanleihe sichern jedoch auch dieser Sitzung einen Ehrenplatz in der parlamentarischen Geschichte des Reiches, umso mehr, als die Ausfälle der beiden genannten Genossen von dem Führer der sozialdemokratischen Fraktion entschieden zurückgewiesen wurden. Vor der Gesamtabstimmung über den Etat hatten die beiden Genossen von der traurigen Gestalt den Saal verlassen.

Die fünfte Kriegstagung vom 18. Mai bleibt denkwürdig durch die mit rauschendem Beifall und minutenlangem Handklopfen des ganzen Hauses, einschließlich der Tribünen, ausgenommene Rede des Reichskanzlers über die Beziehungen Italiens zu Österreich-Ungarn. Der Kanzler teilte die aus 11 Punkten bestehenden Zugeständnisse Österreichs an Italien mit, für deren lokale Durchführung Deutschland die Garantie übernommen hatte, und fuhr fort: Italien steht vor der freien Entscheidung, ob es die Erfüllung alter nationaler Hoffnungen auf friedlichem Wege erreichen will oder ob es das Land in den Krieg stürzen und gegen die Bundesgenossen von gestern und heute morgen das Schwert ziehen will. Ich mag die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens noch nicht aufgeben. Wird aber der Bund von einem Partner gerissen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem andern auch neuen Gefahren zuversichtlich und festen Mutes zu begegnen wissen.

Die sechste Kriegstagung am 28. und 29. Mai führte den Kanzler wiederum auf den Plan, da inzwischen Italien seinen schändlichen Verrat verübt hatte. Hände weg von Deutsch-Italien! rief Herr v. Bethmann Hollweg den Italienern zu! Oder will sich Italien vielleicht an Deutschland reiben, dem es soviel verdankt? Wir haben in Rom keinen Zweifel gelassen, daß der italienische Angriff auf Österreichische und deutsche Truppen treffen wird. Das italienische Grundsatz zur Rechtfertigung des Krieges nannte der Kanzler ein Dokument des schlechten Gewissens und sprach dem Fürsten Bülow dafür, daß er seine ganze Persönlichkeit für eine Verständigung eingesetzt hatte, den Dank des deutschen Volkes aus, um mit der Verständigung zu schließen, daß wir auch diesen Sturm aushalten würden. In der zweiten Sitzung, einer neunstündigen Dauer Sitzung, kam es nach sachlicher Erledigung der vorliegenden Entwürfe zu gereizter Auseinandersetzungen über die Kriegsziele, in deren Verlauf der Abg. Niebuhr von Kapitalinteressen sprach und zur Ordnung gerufen wurde. Die am kommenden Mittwoch beginnende Tagung wird etwa ein Duzend Sitzung umfassen und Kredit- wie Ernährungsfragen gewidmet sein.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 11. August. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgeschlagen.

Bei Courcy, nördlich von Reims, versuchten die Franzosen einen von ihnen vor unserer Front gesprengten Trichter zu besetzen. Sie wurden daran gehindert. Der Trichter wurde von uns in Besitz genommen.

Unsere Infanterie wies am späten Abend einen Angriff auf den Vinkelhof ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Hindenburg.

Schwächere Vorstöße, die die Russen in den letzten Tagen längs der Straße Riga-Mitau machten, wurden leicht abgewiesen. Sonst nördlich des Njemen keine Veränderung.

Ein Angriff starker russischer Kräfte aus Rowno heraus scheiterte. Die Zahl der seit dem 8. August gefangenen Russen erhöhte sich auf 2116, die der Maschinengewehre auf 16.

Deftlich von Romsha

weicht die ganze russische Front.

Die stark ausgebaute Ezerwonh-Vorstellung konnte vom Feinde nicht gehalten werden. Unsere verfolgenden Armeen überschritten die Ezerwonh-Vor und dringen östlich derselben vor.

Der Bahnknotenpunkt südwestlich von Ostrow wurde genommen.

Deftlich von Rowno-Georgiewsk wurde das vom Feind geräumte Fort Benjaminow besetzt. Die Festungen Rowno-Georgiewsk und Brest-Litowsk wurden von unseren Luftschiffen mit Bomben besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Die verbündeten Truppen erreichten in scharfer Verfolgung mit dem linken Flügel die Gegend von Kaluczin. Auf dem rechten Flügel stürmte die Armee des Generalobersten v. Borsch heute früh die feindlichen Nachhutstellungen beiderseits Jedianka (westlich von Ruknow). Es wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

v. Raden.

Die verbündeten Truppen sind im Angriff gegen die feindlichen Stellungen hinter den Abschnitten der Bystrzyca (südwestlich von Radzyn), der Tyshmenica (westlich von Barzewo) sowie in Linie Ostrow-Uhrust. Am oberen Bug und an der Piota-Ripa ist die Lage unverändert.

Während die Russen auf ihrem raschen Rückzug aus Galizien und in dem eigentlichen Polen die Wohnstätten und die Erntefrüchte überall in sinnloser Weise zu vernichten suchten — was ihnen allerdings bei der Eile, mit der sie sich bewegen mußten, häufig nur lückenhaft gelang —, haben sie diese Taten jetzt, wo sie in nicht mehr von rein polnischer oder ruthenischer Bevölkerung bewohnte Gegenden gelangt sind, eingestellt.

Oberste Heeresleitung.

Der Österreichische amliche Bericht.

Wien, 11. Aug. (Ö. B.) Amlich wird verlautbart, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz: Die über den Wieprz borgebrungenen österreichisch-ungarischen Truppen vertrieben gestern den Feind aus der Gegend nordwestlich Rozl und setzten die Verfolgung in nordwestlicher Richtung fort. Zwischen der oberen Tyshmenica und dem Bug, wo die Russen in der Linie Ostrow-Uhrust neuerlich festen Fuß gefaßt haben, ist der Angriff der Verbündeten im Gange. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Artillerie- und Angriffstätigkeit der Italiener an der Küstenländischen Front nahm gestern wieder an Umfang zu. Am Rande des Plateaus von Doberdo griffen starke feindliche Kräfte unsere Stellungen östlich Montalcane an. Diese verblieben nach erbittertem Kampfe ausnahmslos in unserem Besitz. Der ab-

gewiesene Gegner erlitt namentlich durch flackerndes Geschützfeuer schwere Verluste. Zwei Angriffe gegen den nach Westen vorspringenden Plateau teil wurden schon durch unsere Artillerie erstickt. Gegen den Gärger Brückenkopf versuchten sich die Italiener bei Pevna näher heranzuarbeiten. Hier wurden sie mit Handgranaten vertrieben. Ein in der Dunkelheit bei Zagrado (Südlich Plava) angelegter feindlicher Angriff mißlang ebenso wie der vorgelegte. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 11. Aug. (W.B.). Das Große Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront warfen wir am 10. August nördlich von Ari Burnu nach einem energischen Angriff den Feind auf einer Front von 500 Metern zurück und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Wir erbeuteten dabei ein Maschinengewehr und 200 Gewehre. Bei Ari Burnu eroberten wir auf dem linken Flügel in der Nacht zum 10. August von neuem einen Teil der feindlichen Schützengräben. Bei Sedd al Bahr machten wir auf dem linken Flügel einige Franzosen, darunter einen Offizier zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Waffen. Unsere verborgenen Batterien trafen mehrmals im Golf von Saros einen feindlichen Kreuzer, der indirekt die Umgebung von Bulair beschloß. Der Kreuzer entsetzte sich sofort. Ein feindlicher Flieger warf am 9. August drei Bomben auf das Lazarett in Galafsi, das horizontal das Zeichen des roten Halbmonds trug. Ein Soldat wurde getötet, drei wurden verletzt. An den übrigen Fronten hat sich nichts verändert.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 10. August lautet: Abends: Der heutige Tag war ruhig. Man meldet Artilleriekämpfe im Artois, Nisnetal (im Gebiet von Troyon), an den Rändern der Argonnen und im Balde von Apremont. Vier Flugzeuge, die an dem Bombardement von Saarbrücken teilnahmen, kehrten nicht in unsere Linien zurück. Von einem derselben wird gemeldet, daß es in der Schweiz bei Payerne (Kanton Waadt) gelandet ist.

Der russische amtliche Bericht vom 10. August lautet: Auf den Straßen nach Riga wiesen wir in der Nacht zum 9. August mit Erfolg nach einem Kampfe von Mann gegen Mann mehrere Angriffe der Deutschen zurück, trotz der Unterstützung, die letztere von ihrer sehr starken schweren Artillerie erhielten. Nach Kämpfen, die im Laufe desselben Nachts und am folgenden Morgen in der Richtung auf Dünaburg und in der Gegend von Schwedenberg-Ponernuri-Bilkomir stattfanden, begann der Feind unter unserem Druck zurückzuweichen, wobei er etwa 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre und Mörser mit Munition in unserer Hand ließ. An der Arewfront, auf den Straßen von Lompa-Sudabowo-Ditrow dauerten die erbitterten Kämpfe an. Unsere Artillerie warf die von den Deutschen gegen Nowogeorgiewsk entlang dem linken Reichsfuß unternommene Offensive in der Richtung auf Lublin-Paulow zurück. Rechts des Wieprz ging der Feind am Nachmittag des 9. August zur Offensive über, die wir trotz ihrer Hartnäckigkeit zum Stehen brachten. Auf den Straßen von Wladawa warfen wir mit Erfolg den Angriff des Feindes, der ersinkende Gase zur Anwendung brachte, zurück. Am Dnepr, in der Gegend der Mündung der Styrpa ergriffen die Österreicher am 8. August eine örtliche Offensive; der Kampf dauert an. An den übrigen Abschnitten unserer Front kein Zusammenstoß von Bedeutung.

Bericht des russischen Generalstabes der Kaukasusarmee: Am 8. August warfen wir im Bostina-Tal die Angriffe auf der ganzen Front zurück. Ein erbitterter Kampf entspann sich um den Besitz des Merghemier-Passes, den unsere Truppen, trotz der wütenden Angriffe des Feindes, der in Unordnung nach Süden zurückging, fortanahm. In der Richtung des Euphrat bemächtigten sich unsere Truppen, die den zurückweichenden Türken auf den Fersen blieben, nach Kampf der Stellungen von Kasatenken, erbeuteten zwei Geschütze mit Progen, eine Menge Granaten und Waffen, eine Telefonanlage, einen Zug Kanonen und machten Gefangene, darunter den Kommandanten eines Infanterieregiments und vier andere Offiziere. Unsere Kolonnen, welche die Türken verfolgten, machten unaufhörlich neue Gefangene.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

London, 11. Aug. (W.B.). Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus im britischen Hauptquartier meldet unter dem 9. August: Infolge des gelungenen Angriffs am frühen Morgen wurden in der Nachbarschaft von Hooge ungefähr 1200 Meter feindlicher Laufgräben erobert. Wir machten 150 Gefangene, darunter einige Offiziere, und erbeuteten viele Maschinengewehre. 500 Meter britischer Laufgräben, die der Feind am 30. Juli erobert hatte, wurden wieder gewonnen und nördlich und westlich von Hooge weitere Fortschritte gemacht. Der Feind hatte schwere, wir aber nur leichte Verluste. Mit Tagesanbruch eröffnete unsere Artillerie mit Unterstützung der französischen Batterien ein konzentrisches Feuer auf die feindlichen Stellungen, schloß eine Bresche in die Laufgräben und zerstörte die Drahtverhaue. Darauf folgte ein Infanterieangriff, der mit großer Kraft und mit großem Mut durchgeführt wurde. Im Laufe des Tages wurde diese Stellung genommen. Das Zusammenarbeiten mit der Artillerie zeigte vortreffliche Resultate, nicht nur, was die Vorbereitungen betrifft, sondern auch durch die heftige Beschickung der Wege, die nach den deutschen Stellungen führen. Bei Vange-mara wurde ein Treffer auf einen deutschen Zug beobachtet, der wahrscheinlich Vorräte an die Front bringen sollte. Fünf Wagen entgleiten, viele Explosionen fanden statt. Tagsüber beschossen die Deutschen Hoyer sehr heftig; da sich dort jedoch keine Truppen befanden, wurde nur unbedeutender Materialschaden angerichtet. Auch längs des Kanals westlich von Ypern unterhielten wir ein heftiges Artilleriefeuer.

Die Kämpfe um die Dardanellen.

London, 11. Aug. (W.B.). Das Pressebureau meldet: General Hamilton berichtet über bedeutungsvolle Fortschritte auf Gallipoli. In der südlichen Zone wurden auf einer Front von 300 Metern östlich des Weges von Arithia 300 Meter Raum gewonnen. Die Hilfe der Franzosen war von hohem Wert. Bei Chunuk Bair und Sari Bair wurde ebenfalls Raum gewonnen; der Kamm des Berges wurde besetzt. Die feindlichen Verluste sind erheblich. Auf einer anderen Stelle wurde eine neue Landung durchgeführt. Wir machten 630 Gefangene, erbeuteten eine Nordenfjeld-Kanone, zwei Mörser und neun Maschinengewehre.

Athen, 11. Aug. Außerordentlich schwere Verluste hat eine französische Division nach einer Meldung aus Toledo bei den letzten Kämpfen auf Gallipoli erlitten. Bei ihrem Vorrücken gegen die türkischen Stellungen mußte sie über vier Reihen von Minen gehen. Als die türkischen Truppen den Angriff abgeschlagen hatten, wurden die Minen zur Explosi-

on gebracht. Die Division ließ den größten Teil ihrer Mannschaften tot oder verwundet vor den türkischen Stellungen liegen.

Manchester, 11. Aug. (W.B.). Manchester Guardian sagt in einem Leitartikel: Unsere direkte militärische Intervention in der Türkei wurde beschloßen, als die Russen die Karpathenpässe beherrschten und im Begriff schienen, in Ungarn einzudringen. Der große Angriff auf die Karpathen endete mit dem Verlust Galiziens und Warschau, so daß ein großer Teil Polens und Litauens im Besitz der Deutschen und deren Verbündeten ist. Unsere Politik in der Türkei verlor somit die Unterstützung, worauf sie aufgebaut war. Es ist vernünftig, sich zu fragen, wie viel von den Hoffnungen im März und April aus dem Zusammenbruch der russischen Pläne gerettet werden kann. Das Blatt erörtert sodann das Balkanproblem und wünscht, daß die Entente eine politische Formel finden möchten, mit der Anerkennung des Nationalitätsprinzips bei der territorialen Regelung auf dem Balkan und der Freiheit der Meerengen. Die Politik der Alliierten müßte nicht Selbstvergrößerung, sondern Befreiung im wahren Sinne verfolgen.

Der Krieg zur See.

Berlin, 11. Aug. (W.B. Amtlich.). Am 10. August griffen unsere Ostseestreitkräfte die in der Einfahrt zum Aglands-Archipel liegende befestigte Schäreninsel Utö an. Sie zwangen durch ihr Feuer in der Einfahrt stehende russische Streitkräfte, unter ihnen einen Panzerkreuzer der Mafarow-Klasse, zum Rückzug und brachten die feindliche Küstenbatterie durch eine Anzahl guter Treffer zum Schweigen.

Am gleichen Tage trieben abends deutsche Kreuzer russische Torpedoboote, die sich bei Zerel am Eingang zum Rigaischen Meerbusen gezeigt hatten, in diesen zurück. Auf einem feindlichen Torpedobootezerstörer wurde ein Brand beobachtet.

Unsere Schiffe wurden wiederholt von feindlichen Unterseebooten angegriffen. Sämtliche auf sie abgeschossene Torpedos gingen fehl.

Unsere Schiffe erlitten weder Beschädigungen noch Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes der Marine, Behncke.

Berlin, 11. Aug. (W.B.). Nach führendem Durchbruch durch die feindlichen Bewachungsstreitkräfte hat S. M. Hilfskreuzer „Meteor“ an verschiedenen Stellen der britischen Küste Minen geworfen und sodann Handelskrieg geführt.

In der Nacht vom 7. zum 8. August ließ er südlich der Orkney-Inseln auf den britischen Hilfskreuzer „The Ramsey“, griff ihn an und vernichtete ihn, wobei er 40 Mann der Besatzung, darunter vier Offiziere, retten konnte. Am folgenden Tage wurde er von vier britischen Kreuzern gestellt. Da ein Kampf ausichtslos und ein Entkommen unmöglich war, versenkte der Kommandant sein Schiff, nachdem die Besatzung, die englischen Gefangenen und die Mannschaft eines als Prise versenkten Seglers geborgen worden waren. Die gesamte Besatzung des „Meteor“ hat wohlbehalten einen deutschen Hafen erreicht.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes der Marine, Behncke.

„Meteor“ war ein als Minenschiff ausgerüsteter Handelsdampfer mittlerer Größe.

Kopenhagen, 12. Aug. (T.L.). Der letzte Zug und heldenmütige Untergang des kleinen Minenschiffes „Meteor“ stellt sich nach den Berichten der dänischen Augenzeugen als ein abenteuerliches Seeheldenstück dar. Der „Meteor“, ursprünglich ein Handelsdampfer mittlerer Größe, hatte sich schon früher durch seine waghalsigen Streifzüge, bei denen das kleine Schiff eine ganze Anzahl norwegischer und englischer Schiffe verlor, bei den skandinavischen Seelenten in Achtung gesetzt, und sein letzter Zug am Dienstag hat in Skandinavien das größte Aufsehen erregt. In der Nacht zum Montag griff „Meteor“ den weit größeren englischen Hilfskreuzer „The Ramsey“ an, und durch ein glänzendes Manöver gelang es ihm, „The Ramsey“ in den Grund zu bohren. 50 Mann wurden von den zwei Duzend Leuten des „Meteor“ gefangen genommen. Am Dienstag erhielt der dänische Kommandant von Esbjerg drahtlos die Nachricht, daß in der Nähe des Horn-Feuerschiffes der dänisch-englische Raufahrer „Japon“ vom „Meteor“ in Brand geschossen worden ist, als er eine Ladung Holz und Eisenbahnschwellen nach England bringen wollte. Die dänische Besatzung wurde vorher auf den „Meteor“ übernommen. Am Abend kam dann das ruhmvolle Ende des „Meteor“. Gleich nach der Versenkung des „Ramsey“ hatten englische Kriegsschiffe die Spur aufgenommen und am Montagabend hatten vier englische Schlachtkreuzer den „Meteor“ in der Nähe der dänischen Gewässer erreicht. Im Angesicht der überlegenen Verfolger nahm sich „Meteor“ noch Zeit, einen norwegischen Dampfer anzuhaken und die gefangenen Engländer und schließlich die eigene Mannschaft auf diesen überzuführen. Der „Meteor“ wurde danach in die Luft gesprengt. Die Mannschaft schiffte sich auf einen vorüberfahrenden Segler, der nach einem deutschen Hafen fuhr, ein. Nach Aussagen dänischer Seelente hat „Meteor“ vor und während der Verfolgung Zeit gefunden, über 400 Minen zu legen.

London, 11. Aug. Reuter meldet: „Wie die Admiralsität mitteilt, ist der englische Torpedojäger „Olyn“ in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. 23 Mann wurden gerettet.“ „Olyn“ wurde 1912 vom Stapel gelassen und maß 950 Tonnen. Die Besatzung bestand aus 100 Mann. Es sind also 77 Mann ausgekommen.

Stockholm, 11. Aug. (T.L.). Aus Västerby erzählt das Stockholms Dagblad, daß an der gottländischen Küste Rettungsboote des Dampfers „Kachen“ aus Bremen an Land getrieben wurden. Wahrscheinlich handelt es sich um jenen Dampfer, den der russische Bericht neutral zu einem großen Truppentransportdampfer, der von einem englischen Unterseeboot torpediert wurde, aufbauhatte.

Der Unterseebootkrieg.

Amsterdam, 11. Aug. (W.B.). Nieuws Agentur meldet aus London: Die russische Bark „Altekar“ ist versenkt worden. Ein Boot mit dem Kapitän und 10 Mann der Besatzung ist gelandet. Der englische Dampfer „Kosatie“ ist gestrandet; die Besatzung wurde gerettet.

Chiasso, 11. Aug. Die Libornese Reederei Orilla erhielt von der englischen Reederei Glann die Nachricht, daß der Dampfer „Costello“ (2000 Tonnen) auf der Fahrt von England nach Liborno im Atlantischen Ozean torpediert und untergegangen ist. Die Besatzung sei bis auf einen Matrosen gerettet worden.

Haag, 11. Aug. Der holländische Dampfer „B. 2. 3“ hat in Holland 12 Mann der Besatzung des englischen Fischdampfers „G. J. 41“ aus Grimsby an Land gebracht. Der Dampfer ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Der Luftkrieg.

Der Luftangriff auf die englische Küste.

Berlin, 11. Aug. Bel Ameland flogen am 9. August wie dem Berliner Tageblatt gemeldet wird, fünf Zeppelin-Linien in nordwestlicher Richtung vorbei. Der gestern im Nordsee eingelaufene nordwestliche Dampfer Goldin (Christiana berichtet, daß er am 9. August, 5 Uhr nachmittags, in der Deutschen Bucht fünf Zeppeline, die einem Torpedoboot begleitet waren und schnell nach Westfalen, gesehen habe.

London, 11. Aug. (W.B.). Reuter meldet: Ein Geschwader feindlicher Luftschiffe besuchte in der letzten Nacht die Ostküste. Ein Brand wurde durch Brandbomben verursacht, aber nicht gelöscht. Es wurde kein Materialschaden (!) verursacht. 13 Personen sind tot, 12 Personen wurden verwundet. Ein Luftschiff wurde durch Artilleriefeuer vom Lande her beschädigt und es wird berichtet, daß das Luftschiff heftig nach Osten geschleppt worden ist.

Basel, 11. Aug. (W.B.). Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Ein deutsches Flugzeug belagerte mit Bomben.

Kleine Mitteilungen.

Berlin, 11. Aug. (W.B.). Die „B. Z.“ meldet: Amsterdam: Die berühmte Pianistin Frau Natalie Nothera wurde in London festgenommen und ausgewiesen, wie der „Daily Express“ meldet, obgleich sie die Freischaft hochgehaltener, englischer Persönlichkeiten, darunter Königin Alexandra, genoss. Sie zeigte starken Haß gegen England. Eine unvorsichtige Neugier dieser Gefühle führte ein Einschreiten des Ministers des Innern herbei. Frau Nothera wurde in Warschau geboren und ist 60 Jahre alt.

Kopenhagen, 11. Aug. (W.B.). Laut „Berlingske Tidende“ behandelt der „Tempt“ die wichtige Frage der Freisetzung der Aglands-Inseln an Schweden, erinnert dabei an Jewolskis Erklärung bei Abschluß des Seefriedensvertrages, daß Rußland nicht die Absicht habe, Aglands-Inseln zu besetzen und Sanktions Erklärung, Rußland die freundschaftlichen Beziehungen zu Schweden zu bewahren wünsche. Der „Tempt“ warnt Schweden vor, sich durch deutsche Theorien einschnüren zu lassen.

Bon der Schweizer Grenze, 11. Aug. Aus Luzern, den 28. Juli, meldet die „Neue Zürcher Zeitung“ für einen Ullas an den Senat, der die Einberufung der Jahresklasse 1917 verfügt. Die Verordnung ist Grund des Artikels 87 der Grundgesetz erlassen worden, der die Regierung ermächtigt, von sich aus Rekruten einzubringen, falls die Kammern aufgelöst oder vertagt sind. Allerdings bedürfen solche Maßnahmen der nachträglichen Bestätigung der Duma. Der erste Meldezeit der Rekruten ruhen ist auf den 7. (20.) August festgesetzt. (Auffällig die Vollständigkeit der Einberufung; tatsächlich werden wenige Kategorien der Jahresklasse 1917 durch den dispensiert.)

Lugano, 11. Aug. Die italienische Presse verzeiht mit auflauernder Begeisterung das Verlangen, Kolonien truppen aus Erythraa und von der Somalilüste Europa zu verwenden. Wahrscheinlich will Italien in französischen Beispiel folgen und auf diese Quelle der Rekruten, obwohl das „Giornale d'Italia“ sogar den Gedanken eines Eingreifens Japans in Europa unter Hinweis auf die Würde Europas ablehnt.

Pretoria, 11. Aug. (W.B.). Reuter meldet: Der rai Maritz ist mit einer kleinen Zahl von Anhängern, denen er Angola erreicht, von den portugiesischen Behörden verhaftet worden.

Washington, 11. Aug. (W.B.). Reuter meldet: Regierung hat die Antwort auf die österreichisch-ungarische Note nach Wien abgesandt, in welcher die Darstellung, ob die Ausfuhr von Munition an die Alliierten der amerikanischen Neutralität nicht vereinbar sei, zurückgewiesen wird.

Eine Aeußerung des Reichskanzlers.

Berlin, 11. Aug. (T.L.). Die „Köln. Ztg.“ meldet: der holländischen Grenze: Die amerikanische Telegraph Agentur „United Press“ hatte an den deutschen Reich nach Berlin ein Telegramm gerichtet, worin sie dem Reich in diesem Zeitpunkte von Deutschlands großem Triumph bittet, von ihm eine Aeußerung bezüglich der Bedeutung des deutschen Sieges in Polen zu hören. Darauf ließ Reichskanzler folgende Antwort ein: Se. Majestät bedauert nicht in der Lage zu sein, dem Ersuchen um eine persönliche Aeußerung aus Anlaß des Erfolges in Russland zu geben. Indem ich die Ehre habe, Ihnen hiervon Kenntnis zu geben, dürfte ich daran wohl die Erklärung anfügen, daß Deutschland hoffe, daß dieser Sieg das Ende des Krieges beschleunigen wird. Gleichzeitig bitte ich Sie sich zu erinnern, daß der Kaiser in seinen sämtlichen Erklärungen, zuletzt noch am 31. Juli d. J., erklärt hat, daß Deutschland für einen Frieden kämpft, der ihm diejenigen, die den großen Kampf an seiner Seite mitgeführt, die zuverlässige Sicherheit gewährt. Wir werden für ihre nationale Zukunft auf die Dauer nötig sind. Wir werden die Grenzen Deutschlands hinaus wird dieser von uns strebte Frieden allen Völkern die Freiheit der Meere schaffen und allen Nationen die Möglichkeit bieten, in Werken des Fortschritts und der Gerechtigkeit durch einen freien Handel in der ganzen Welt zu dienen.

Eine Ansprache des Fürsten Bülow.

Hamburg, 11. Aug. Bei seinem Einzug in heimatische Villa zu Klein-Flottbek bei Altona-Gambrin bereicherte die Besichtigung dem Fürstenpaar Bülow lebhaften Aufmerksamkeiten. Geschmückte Kinder streuten Blumen. Landrat des Kreises Pinneberg richtete bewillkommene Worte an das Fürstenpaar, und die Artillerie-Regiment Kapelle spielte. Der Fürst hielt von der Freitreppe der Villa aus eine Ansprache an die Menge, worin er seine Freude bekundete, nunmehr an der Niederrhein seine Geburtsstätte und alte Heimat wiedergefunden zu haben. Im Ausland gewohnt habe, der erst wisse so recht, wie es Deutschland sei, und wiederum gebe es in Deutschland kaum eine Gegend, die ihm, dem Fürsten, besser gefalle als dieser Flecken Niederrhein. Der Schluss der Ansprache bezog sich in bemerkenswerter Weise auf die kriegsgegenwärtigen. Der Fürst sagte: „Unser aller Augen auf unser Heer und unsere Flotte gerichtet. Unsere treuen Gedanken und heißen Wünsche begleiten und umgeben unsere kämpfenden Brüder in Bewunderung für ihre heldenmütigen, unergieblichen Leistungen, mit felsenfestem Vertrauen und in voller Zuversicht auf den Endausgang. So maß in seiner tausendjährigen Geschichte hat sich das deutsche Volk so geschlossen und entschlossen, so tüchtig, so groß zeigt, wie in diesem Kriege. Wir neigen in Ehrfurcht das Haupt vor dieser Größe, überzeugt, daß solchen Eigenschaften, so edler und schlichter Größe der Sieg nicht fern ist.“

Küste.
am 9. August
auf 300
Der gestern
Goldin
r. 5 Uhr
peline, die
ell nach
Bedung.
licher
Punkte. Ein
acht, aber
(1) verur
verwundet.
Bande der
Rustschiff
er Nachrich
zugeug be
3. meldet
Katalie
au 8 ge
die Grea
darunter
cken Haß
ge Neuh
Minister
Warschau
at, Berlin
Frage der
we den
Abschluß
nicht habe
Erklärung,
zu Schwe
Schweben
lassen.
Aug. Aus
Bärger
die Einbe
ordnung
lassen wor
obellen
bertragt
nachträgl
der Neuen
(Muffällig
werden
den U
se verzei
Kolon
malische
Italien
Quelle
gar den
unter Hin
bung. Ge
längern,
hen Be
neigung,
sch-ungar
stellung,
littierten
sei, zur
rs.
meldet
Telegraph
Kati
dem An
Trum
Bedeut
auf lief
tät bed
tät bed
eine per
hand
von Res
klärung
das G
tät ich
tlichen
erklärt
er ihm
mitfüh
n wird
Weit
von uns
Meere
bieten,
durch ei
ug in
a-Dam
ow leb
Blumen
Komma
Regime
treppe
in er
seine
haben.
wie is
Deutsch
Her ge
Anspr
kriegs
lügen
re treu
angeben
hre he
stiem
gang.
das deut
o groß
furcht
en G
nicht fe

wird und nach dem Siege ein sicherer und stolzer Friede, würdig heroischer Anstrengungen und ungeheurer Opfer." Den Beschluß dieser Worte machten das Kaiserhoch und der gemeinsam angestimmte Nationalgesang.

„Für Verwundete kein Zutritt“.

Zu der Mitteilung eines Blattes aus Groß-Salze, wonach dort überall Tafeln ständen mit der Aufschrift „Für Verwundete kein Zutritt“ geht der Herr. Zg. jetzt eine Erklärung des Leiters des Agl. Solbades Elmen (Groß-Salze) zu, in der es heißt: „Diese Behauptungen sind freie Erfindung, vielleicht die Ausgeburt des Mißbehagens eines Einzelnen darüber, daß für die zahlreichen Verwundeten der im Bade eingerichteten Lazarette im Interesse des Heilverfahrens und der militärischen Ordnung und Disziplin von der militärärztlichen Lazarettleitung bestimmte Anordnungen für den Verkehr und Aufenthalt im Freien getroffen sind. Von den behaupteten Beschränkungen ist nichts bekannt und die bezeichneten Tafeln sind selbstverständlich nicht vorhanden. Die Verwundeten der Lazarette des Bades genießen weit mehr Annehmlichkeiten als die vieler anderer Lazarette. Die Lazarettleitung läßt allerdings an den von ihr gewählten Teil der Schuttsanlagen am Stadtiwerke, wo die Lazarettsbegleiter sich gemeinsam täglich erholen und ergehen, im Interesse der Aufsicht von den aufsichtsführenden Unteroffizieren einige schmale Durchgänge durch das Stadtiwerk für die Pfleglinge sperren und dieses durch Tafeln für die Dauer des Aufenthaltes kenntlich machen. Die Badeverwaltung hat mit dieser Anordnung nichts zu tun.“ Es ist nur bedauerlich, daß diese Erklärung erst erfolgt, nachdem die Nachricht, die begriffliches Aergernis erregt hat, bereits tagelang durch die gesamte Presse gegangen war!

Staatssekretär Graf Posadowsky — als Landrat!

Eine ungewöhnliche Laufbahn, die nur der Krieg erklärt, macht der frühere Staatssekretär Graf Posadowsky durch: er übernimmt, wie der holländische Generalanzeiger meldet, das Landratsamt in Elbing, das bisher sein Sohn verwaltet hat, da dieser jetzt zum Bezirkschef der eroberten Teile Russisch-Polens links der Weichsel mit dem Sitz in Kalisch ernannt worden ist. Graf Posadowsky hat das 70. Lebensjahr schon überschritten. Im Jahre 1873, also vor 42 Jahren, begann er seine amtliche Tätigkeit als Landrat des Kreises Pongrowitz, um dann sehr schnell die Stufenleiter der amtlichen Laufbahn bis zum Staatssekretär des Reichsschatzamts und darauf des Reichsamt des Innern zu erklimmen. Den Elbingern darf man zu ihrem neuen Landrat Glück wünschen.

Lebensmittelpreise in Polen.

In manchen von unseren Truppen in Polen besetzten Gebieteilen scheint ein Mangel an Lebensmitteln nicht zu bestehen, wie aus den Höchstpreisen anzunehmen ist, welche die deutsche Ortskommandantur von Ploß festsetzte. Für das russische Pfund (400 Gramm) wurden die Preise für Weißbrot auf 12 Pfg., für Schwarzbrot auf 7 Pfg., für Rindfleisch ohne Knochen auf 50 Pfg., desgleichen mit Knochen auf 40 Pfg. festgesetzt. Für Schweinefleisch gelten die gleichen Preise, für Kalbfleisch dürfen höchstens 40 Pfg., für Hammelfleisch 45 Pfg. gefordert werden. Ein Ei kostet 7 Pfg., die Butter das Pfund 1,20 Mk., Kartoffeln 2 Pfg., ein Huhn bis 1,20 Mk., ein Hähnchen 50 Pfg., eine junge Gans 1,50 Mk., eine Ente bis zu 1,00 Mk., ein Pfund Gsch (lebend) 40 Pfg., ein Pfund Karpfen 30 Pfg. Es sei bemerkt, daß die Ortskommandantur diese Höchstpreise im Einverständnis mit der Ortsbehörde festgesetzt hat. Ploß ist eine Stadt von etwa 15 000 Einwohnern.

Neue Erkennungsmarken.

Zur Erleichterung der Feststellung der Persönlichkeit sind vom Kriegsministerium neue Erkennungsmarken für die Mannschaften eingeführt worden. Die Marken erhalten künftighin Vornamen und Familiennamen, den letzten Wohnort, das Geburtsdatum des Trägers und ferner von dem Ersatztruppenteil, bei dem dieser ausgebildet wird, dessen Bezeichnung, die Kompanie und die Kriegsstammnummer.

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Annh Bothe.
Copyright 1914 by Annh Bothe, Leipzig.

(15. Fortsetzung.)

Haimar v. Barenbusch war entrüstet aufgesprungen. „Es hätte dieser Mahnung nicht bedurft, Gräfin. Wenn ich mich durch die unerwartete Begegnung hier hinreichend zuviel von meinem Gefühl zu verraten, das natürlich nur ganz einseitig besteht, so bitte ich tausendmal um Vergebung. Ich habe Sie weder kränken, noch belästigen wollen.“

Und eine ganz korrekte Haltung annehmend, sagte er fast herrisch: „Darf ich bitten, mir Ihr Anliegen zu eröffnen? Wenn es sich mit meiner Dienstpflicht vertritt, ist es von vornherein gewährt.“

„Nun wird es mir noch schwerer“, begann Eva Maria, die Augen vermisst sendend, mit einem wehen Acheln um den roten Mund.

„Achtung!“ gebot plötzlich Barenbusch, fester den Knauf seines Regens fassend, „auch mir war, als ob da oben auf dem Altan der Schatten Ihres Hauskaplans sich bewegte.“

Ein letzter Ausdruck von Angst flog über Eva Marias Antlitz.

„Um den handelt es sich ja gerade“, flüsterte sie erregt. „Still, nicht so laut. Er kann uns vielleicht hören. Nein, ich sehe jetzt nichts mehr, der Vater scheint in den Saal zurückgetreten zu sein. Haben Sie Furcht, Gräfin?“

„Nicht, wenn Sie bei mir sind“, gab sie mit einem kalten Acheln zurück, das ihm fast den Verstand raubte, aber mit eiserner Willenskraft rief er sich zusammen. Nur jetzt nicht wandern werden, jetzt, wo alles Wachsamkeit forderte und kaltes Blut.

„Ich will Ihnen Ihre Weisheit erleichtern, Gräfin“, lächelte er, immerfort den Altan im Auge behaltend. „Sie wollten mich, wie schon einmal, vor dem Vater Melchior warnen.“

Eva Maria sah ihn erschrocken an. „Woher wissen Sie das?“ drängte es sich von ihren Lippen.

„Weil ich Sie für eine gute Deutsche halte, Gräfin, die gewiß nicht will, daß Ihre deutschen Vandalen durch diesen falschen Gottesmann Schaden leiden.“

Eva Maria preßte beide Hände gegen ihre Brust. „Dessen Sie mir“, bat sie mit erschütterter Stimme. „Entfernen Sie diesen Menschen aus unserem Hause, der meinem armen Vater jede Lebensfreude raubt, der ihn — ich weiß nicht, mit welchen Mitteln — vielleicht gar dazu treibt, Unrecht zu tun. Mein Gott, mein Vater ist, wie Sie wissen, von Geburt Franzose, er hat leicht erregbares Blut, und der

rollennummer. Beim Eintritt in den Feldtruppenteil wird auf der ungefähr 7 Zentimeter breiten und 5 Zentimeter hohen Marke die Bezeichnung des Feldtruppenteils, die neue Kompanie- und Kriegsstammnummer hinzugefügt. Bei Versetzung zu einem anderen mobilen Truppenteil werden die Daten des alten durchschlagen und die des neuen angebracht.“

Die Errichtung eines Königreichs Polen

mit der Hauptstadt Warschau im Verbands der habsburgischen Monarchie regt eine Rundgebung des Obersten polnischen Nationalkomitees an, das unter Mithilfe des österreichischen Polenklubs am 16. August d. Js. gegründet wurde, um eine große, einheitliche Organisation der Polen zu schaffen und die Errichtung der in der österreichischen Armee kämpfenden polnischen Legion zu fördern. Wir wünschen schließlich, so heißt es in der Rundgebung, daß dieses unteilbare Königreich, gegen Osten gesichert, in seinem ganzen Umfang seine nationale und politische Freiheit wiedererlange. Die Wiedergeburt Polens würde die Macht der habsburgischen Monarchie heben, im Lebensinteresse des deutschen Reiches liegen und die ruhige Entwicklung der abendländischen Kultur sichern.

Französische Dekretien.

Bern, 11. Aug. Im Pariser „Radical“ verlangt der Oberstleutnant Preis eine diskrete und sofortige Verständigung Frankreichs mit der schweizerischen Regierung für den Fall, daß Deutschland durch die Schweiz zu marschieren versuchen würde. Es wäre wünschenswert, diesmal den Deutschen zuvorzukommen. — Dazu bemerkt der „Bund“ lakonisch: „Man wird sich in Frankreich über den Eindruck, den solche Artikel in der Schweiz hervorrufen, keine Illusionen machen.“

Die Ausichten des Bierverbandes.

Von der italienischen Grenze, 11. Aug. Die Ausichten des Bierverbandes bei den Balkan-Neutralen werden in der italienischen Presse fortgesetzt sehr pessimistisch betrachtet. Starke Beunruhigung erregte in römischen politischen Kreisen die amtlich noch nicht bestätigte Nachricht von deutsch-österreichisch-ungarischen Truppenansammlungen an der serbischen Grenze. Die „Stampa“ setzt auseinander, es handle sich hier um einen ungemein wichtigen Vorgang. Gelingt es den deutsch-österreichisch-ungarischen Heeren, durch Serbien nach Bulgarien und nach der Türkei vorzustoßen, so wäre damit die letzte Hoffnung des Bierverbandes auf die Balkanstaaten begraben, und zugleich würde dies das völlige Scheitern des Dardanellenunternehmens bedeuten. Gleichzeitig sei zu beachten, daß der russische Rückzug in Galizien in Rumänien verläßt und Bulgarien näher an Deutschland gebracht habe. Die internationale politische Lage sei heute so deßhalb wie noch nie seit Kriegsbeginn. Die militärische und diplomatische Tätigkeit Deutschlands erfordere die gespannteste Aufmerksamkeit des Bierverbandes. Angesichts der drohenden Ereignisse habe sich in Rom die Stimmung verhärtet, die einer Besiegung des Dardanellenunternehmens unter italienischer Mitwirkung und einer Verstärkung der Bemühungen auf dem Balkan das Wort reden. Italien nehme heute an den Balkanverhandlungen regen Anteil. Freilich beherrsche man sich nicht, daß die Hoffnungen auf einen günstigen Abschluß überaus gering seien.

Eine russische Stimme zum Verlust Warschaus.

Petersburg, 11. Aug. Die Petersburger Zeitung „Meni“ schreibt anlässlich des Verlustes von Warschau: Es wäre die höchste Stufe politischer Kurzsichtigkeit, wollte man sich mit dem üblichen Gedankengang trösten, Rußland sei viel zu groß, um den Verlust einer Provinz zu fühlen; Rußland würde durch den Verlust nur noch härter und geeinigter werden. Derartige hört man selbst in den verantwortlichen und maßgebenden Kreisen. Aber es sei komischer Unfug, oder aber bewußter Betrug. Wir dürfen Polen oder die baltischen Provinzen nicht verlieren,

wenn wir nicht zu halbwilligen asiatischen Elementen herabsinken wollen. — In einer Sitzung des Nordwestlichen Kriegsindustrie-Komitees wurde beschlossen, sämtliche Fabriken von Wilna und Minsk nach dem Inneren Rußlands zu verlegen, damit die Fertigfabrikate, Rohstoffe und anderes Material sowie die Arbeiter nicht in die Hände des Feindes fallen.

Russische Munitionsknappheit.

Wien, 11. Aug. Die „Gazetta Polska“ meldet: Von der Polen-Brigade Putudski wurde der nachstehende Befehl des Generalstabes des 24. russischen Armeekorps aufgefunden: Vom Armeekommandanten ist nachstehendes Telegramm eingelaufen: Ich mache die unterstehenden Kommandanten neuerlich darauf aufmerksam, daß eine große Sparbarkeit im Munitionsverbrauch unbedingt notwendig ist. Ich befehle, mit Gewehrfeuer nicht eher als auf 1000 Schritt zu beginnen. Gwerr Kamin.

Die Flucht des „Anglo-Californian“.

Der nachfolgende Bericht über die Flucht und die Abenteuer des englischen Dampfers „Anglo-Californian“ ist bezeichnet für das Verhalten der nachstehenden Handelsschiffe gegenüber unseren U-Booten. Statt ruhig stillzustehen, lassen sie sofort den drahtlosen Apparat nach allen Richtungen spielen und setzen Volldampf auf, um ihrem Schicksal zu entrinnen. Nach den Bestimmungen der Haager Konvention dürfen Schiffe, die sich der Kaperung durch Flucht zu entziehen suchen, ohne weiteres beschossen werden. Das Gesagte, das in dem Bericht über deutsche Grausamkeit angeführt wird, dürfte also selbst diejenigen Neutralen kalt lassen, die die Paragrafen des Ober-Seekrieges auf die gänzlich neue Tauchwaffe angewendet wissen wollen.

Mr. Rea, der Ober-Telegraphist vom „Anglo-Californian“, berichtet in der „Gazette de Lausanne“: „Gegen 8 Uhr morgens sahete der erste Offizier einen Gegenstand am Horizont, der in eine lichtblaue Wolke gehüllt war und sich aus einer Entfernung von etwa vier Meilen mit großer Schnelligkeit näherte. Nach einigen Minuten konnte man das Boot, das in voller Fahrt heran kam, genau erkennen. Der Kapitän wurde sofort verständigt, und mein Befehl, der die Wache hatte, ließ mich hinaufsteigen. Als ich auf die Brücke kam, war er gerade dabei, Rosignale auszusenden. Ich setzte meine Arbeit fort und gab unsere genaue Lage an, zugleich bat ich um sofortige Antwort durch die drahtlose Station von Landsend (Westküste von England). Gegen 8 Uhr 30 Min. war unser Verfolger ungefähr eine Meile hinter uns, und kurz darauf eröffnete er das Feuer. (Daß der Dampfer sich auf der Flucht befand, wird nur diskret angedeutet.) Das erste Geschöß fiel zu kurz, etwa zehn weitere hatten jedoch die drahtlose Einrichtung zum Ziel. Aber nur ein unterer Mast brach tragend zusammen. Der Feind richtete dann seine Aufmerksamkeit auf das Steuerhaus und den Propeller. Es regnete ununterbrochen Grausamkeiten, die an mehreren Stellen explodierten und bedeutende Schäden verursachten. Die Piraten waren nur noch zweihundert Meter entfernt und hielten das Signal: „Schiff sofort verlassen.“ Wir achteten nicht darauf, aber die Rettungsboote wurden für alle Fälle klargemacht und mit verlässbaren Mannschaften besetzt. Als das erste Boot auf Steuerbord besetzt war, feuerten die Deutschen und töteten mehrere Personen. Einige flogen ins Wasser und es gab auch einige Verwundete, aber leider war noch keine Hilfe in Sicht. Nun gab der Kapitän den Befehl: „Alle Mann auf die Brücke! Bereitet euch vor, das Schiff zu verlassen!“

Wir hielten an und der größte Teil der Mannschaft befand sich bereits in den Booten. Wir brauchten Freiwillige für den Heizraum (!), und mein junger Gehilfe schwang die Schaufel bis zur völligen Erschöpfung. Sobald die Piraten sahen, daß der Propeller sich wieder in Bewegung setzte, beschossen sie jedes Boot, das von uns geschleppt wurde, und töteten vier Mann. Un-

ermherziger Gott, was habe ich getan! Er ist ja verloren und wir alle mit ihm.“

„Ruhe, Ruhe, Gräfin, nicht so laut. Der Kaplan da oben läßt schon wieder. Wenn es Ihnen ein Trost sein kann, so möchte ich Ihnen sagen, daß ich den Auftrag habe, mit aller Energie gegen die Bewohner dieses Schlosses vorzugehen, wenn es sich herausstellen sollte, daß sie als deutsche Untertanen unseren Feinden Vorstöße leisten.“

Eva Maria wandte und, hätte Barenbusch sie nicht gehalten, so wäre sie unter der Last ihrer Bekümmnisse ohnmächtig zusammengebrochen. Haimar aber hatte das Gefühl, als müsse er das schöne Mädchen fest an sich drücken, als dürfe er sie nie mehr lassen, und Eva Maria lächelte plötzlich, halb erglänzend, das Schloß seines Herzens an dem ihren. Verwirrt löste sie sich aus den Armen des Hausmanns.

„Vergehen Sie“, flammte sie — „ich bin so verwirrt von allem, was Sie mir sagen. Wir, die wir mit jedem Atemzuge deutsch sind, die wir täglich zu Gott um den Sieg der Deutschen flehen, stehen in einem so abscheulichen Verdacht, daß ich keine Worte dafür finde. Es ist ja vielleicht begreiflich, daß mein armer Vater sein altes Vaterland nicht vergessen kann, und daß jetzt wieder in ihm aufgelegt ist, was so lange tot war. Niemals aber wird er, nach meiner Ueberzeugung, etwas Unehrenhaftes tun, wodurch er nicht nur sein Leben, sondern auch das Schicksal seiner Kinder preisgibt. Dieser unheimliche Mensch, der immer um ihn ist, verwirrt ihn jetzt nur. Er soll und muß aus dem Hause. Ich habe das meinem Bruder hier geschrieben, und ich hoffe bestimmt, daß er Mittel und Wege finden wird, den Mann zu entfernen, der uns alle ins Unglück bringt.“

„Der Vater wird morgen schon Marbied nicht mehr sehen, Gräfin, verlassen Sie sich darauf. Wenn ich Ihnen aber einen Rat geben darf, so ist es der, Ihren Vater zu veranlassen, das, was geschehen soll, selber zu verhindern. Es ist die einzige Möglichkeit, sein Leben zu retten, das auch ich sonst nicht zu schützen vermag, selbst wenn ich es wollte.“

Eva Maria schauerte zusammen. Sie lächelte, von diesem Mann war keine Gnade zu erwarten. Der würde, ohne Wanken seine Pflicht erfüllen, selbst im Kampf mit dem eigenen Herzen.

Sie reichte Barenbusch die Hand.

„Ich will noch einmal versuchen, auf meinen Vater einzuwirken. Ich noch einmal hoffen dürfen, noch einmal die beglückende Gewißheit empfinden, daß er eins ist mit seinen Kindern, die für ihr Vaterland beten.“

„Gute Nacht, Gräfin“, sprach Barenbusch, Eva Marias Hand an seine Lippen ziehend, „vergeffen Sie nicht, daß Sie immer, wie es auch kommen mag, einen treuen Freund haben, der für Sie sterben möchte, wenn er nicht für Sie leben darf.“

(Fortsetzung folgt.)

geführt ein Duzend Deutsche feuerten von der Brücke ihres Fahrzeuges ohne Gnade Gewehr- und Geschosse auf die Brücke und die drahtlose Einrichtung. Ich mußte mich flach auf den Boden legen, um den Apparat bedienen zu können.

Das Tauchboot war inzwischen bereits auf fünfzig Meter herangekommen und die beiden Tapferen, der Kapitän Perslow und sein Sohn, standen ohne Deckung auf der Brücke. Der erstere gab die Befehle und der letztere manövrierte, als 12 von diesen ungeheuren ihre Gewehre und Geschütze auf sie richteten und unseren heldenhaften Kapitän vor den Augen seines Sohnes töteten, der selbst verwundet wurde. Gleich darauf ertönte der Ruf: „Das Boot taucht unter.“ Ich gab die Meldung sofort weiter, bevor der Torpedo, den wir erwarteten, die Telegraphie außer Betrieb setzen konnte. Glücklicherweise ging das Geschütz vorbei, und wir erreichten Queenstown, nachdem wir ein großes Red in der Wasserlinie nordwärts gepöpst hatten. Das Schauspiel, das sich uns am Bord bot, war furchtbar. Den Tod unseres tapferen Kapitäns Perslow bedauern wir ungemein, er starb als echter Seemann beim Versuch, sein Schiff zu retten. Neun Tote, acht Verwundete und dreißig getötete Pferde, und dennoch, welch ein Sieg!

Die verzweifeltsten Fluchtversuche hängen wohl damit zusammen, daß der Kapitän sich über den Charakter seiner Ladung im klaren war. (Brf. Jg.)

Das schlaue Japan.

Japan wird heiß umworben, zeigt sich aber spröde. Nur eins hat Japan getan: Es hat den Russen, seinen ehemaligen Gegnern, Munition und Geschütze geliefert. Aber man hat aus russischen Wäffern mehrfach Klagen darüber gehört, daß diese Geschütze wenig leistungsfähig seien. Und nun wurde neulich aus der Bukowina gemeldet, daß die Russen dort sogar alte Schrapnells aus dem Jahre 1904 und 1905 versenkten, die wenig taugten. Beide Klagen sind offenbar desselben Ursprungs. Denn es wird berichtet, daß die japanischen Lieferungen von Geschützen und Munition an die Russen einfach darin bestanden haben, daß die Japaner ihren alten Feinden und nunmehrigen Verbündeten für viel Geld die alte Kriegsbeute von 1904/05 wieder aufgehängt haben. Die Freude des Wiedersehens beim Auspacken der gelieferten „japanischen“ Geschütze und der dazu gehörigen Munition mag dann freilich gering gewesen sein. Nach solchen Proben japanischer Bundes-treue dürfen die Hoffnungen der Verbündeten auf die Entsendung einer japanischen Hilfsarmee allerdings auf sehr schwachen Füßen stehen.

Der Begründer der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

Herr Regierungsrat Professor Dr. Fritz Kalle, ist am 31. v. Mts. in Wiesbaden gestorben und am 4. d. Mts. unter großer Beteiligung dort begraben worden. Kalle gehörte jenem Kreis von Politikern und Volkswirtschaftlern an, die aus den Ereignissen von 1870/71 und der nachfolgenden Entwicklung des Deutschen Reiches neben sozialpolitischen auch sozialpädagogische Folgerungen zogen und überzeugt waren, daß nur durch eine kräftige innere Entwicklung, deren Rückgrat eine verbesserte Schulbildung und eine gesteigerte geistige Volkspflegerie sein müsse, der Bestand des neuen Reiches gesichert werden könnte. Kalle's weitgehendes sozialpolitisches Wirken in seiner engeren Heimat kann hier unberührt bleiben. Für das deutsche Volksleben ist die von ihm betriebene und gemeinsam mit Gesinnungsgenossen durchgeführte Gründung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung von Bedeutung geworden. Es darf gerade im gegenwärtigen Augenblick besonders hervor-gehoben werden, daß kein Kulturbau der Erde eine ebenso aus-gedehnte Gesellschaft mit einer ebenso umfassenden Wirksam-keit hat. In keinem Lande der Erde reichen musterhaft ge-wählte Bäckereien bis in die letzten Dörfer, nirgends sammelt man die Gemeindeglieder in Zehntausenden von kleinen Ortschaften zu belehrenden und unterhaltenden Veranstaltungen. Kalle und seine Mitarbeiter dachten bei alledem immer nur über doch zuerst daran, die breiten Volksschichten auch auf diesem Wege zu befähigen, ihre Aufgaben im Staate, in der Gemeinde und in der Gesellschaft zu erfüllen, sie wollten auch durch Volksbildung praktische Sozialpolitik treiben. Was heute den Führern auf diesem Gebiete vorschwebt: das Leben unseres Volkes innerlich zu bereichern, ohne Rücksicht auf äußere Vorteile, trat bei ihnen hinter dem unmittelbaren Notwendigen und Nützlichen naturgemäß zurück. Kalle hat in dieser Beziehung, insbesondere auch durch seine weithin bekannten, in vielen Hunderttausenden von Stücken verbreiteten kleinen Volksschriften zu wirken gesucht. Wenn wir uns und das Unfuge in eiserner Zeit zu wahren und zu schätzen wissen, so gebührt ein Teil des Dankes ganz gewiß auch den Männern, die im jungen Deutschland so leicht nach seiner Entstehung für die Pflege geistigen Lebens bis ins letzte Haus und Heim Sorge trugen und aus deren Maßnahmen unser reich ent-wickelter freiwilliger Volkswirtschaftswesen unmittelbar oder durch weitere Abzweigung hervorgegangen ist.

Tagesnachrichten.

Kassel, 11. Aug. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf einer Mannschafsstube der Kaserne des Feldar-tillerieregiments Nr. 11 in Kassel. Ein Kanonier war auf Kommando im Felde gewesen und hatte den Blindgänger einer Handgranate mitgebracht. Mehrere Kriegsfreiwillige spielten mit dem Geschöß, und plötzlich explodierte es. Einem Mann wurde der Kopf abgerissen, zwei andere wurden schwer, und vier leicht verletzt.

Leibach, 11. Aug. Außergewöhnlich starke Nach-beben zu den bereits gemeldeten Erdbeben dauern fort. Fast stündlich erfolgen Aufzeichnungen, die stärkste heutige, dem Aufsteigen nach von zerstörender Wirkung, 10 Uhr 14 Min. 11 Sek. vormittags. Nachbebenschwärme von solcher Stärke sind seit Bestand der Barie nicht beobachtet worden. Die sekundäre Schütterzone umfaßt ganz Sabita-lien, und den griechischen Inselarchipel, wo starke wellen-förmige Erdstöße aufgetreten sind. Von der Hauptschütter-zone stehen die Meldungen noch immer aus.

Paris, 11. Aug. „Leit Journal“ meldet aus Ma-drid: Gestern plagte der Ballon „Alfonso 13“ im Park Gaudalajara. Ein Offizier und zehn Soldaten wurden verwundet.

Lokales.

Die Beschlagnahme der alten Getreide-ernte. Am kommenden Montag, dem 16. August, ist der durch Bundesratsverordnung festgesetzte Ter-min, an dem alle noch aus dem alten Erntejahre vor-handenen Vorräte an Getreide und Mehl für den Kommunalverband beschlagnahmt sind, in dessen Be-zirken sie sich befinden. Wer am 16. August aus der letz-ten oder aus früheren Ernten Getreide und Mehl, allein oder gemischt, in Gebrauch hat, ist verpflichtet, die Vor-

räte bis zum 20. August bei dem Kommunalverband des Lagerungsortes, nach Arten und Eigentümern getrennt, an-zuzeigen. Auf dem Transport befindliche Vorräte müs-sen dem Empfänger sofort nach Eintreffen angezeigt wer-den. Es unterliegen jedoch Vorräte an gedroschenem Brotgetreide und an Mehl, die bei einem Besitzer zusammen 25 Kilo nicht übersteigen, nicht der Anzeigepflicht. Außer-dem brauchen Vorräte, die durch einen Kommunalverband an Händler, Verarbeiter oder Verbraucher seines Bezirkes abgegeben sind, nicht angezeigt zu werden. Die Kom-munalverbände erstatten der Reichsgetreidekasse bis zum 31. ds. Mts. Anzeige über alle gemeldeten und beschlag-nahmten Vorräte.

Keine Drachen steigen lassen! Das Auf-steigenlassen größerer Drachen hat kürzlich zu Verwundungen geführt und Anlaß zur Beunruhigung des Publikums gegeben. Der Kommandierende General hat deshalb für den Bezirk des 18. Armee-korps und im Einvernehmen mit dem Gouverneur für den Bezirksbereich der Festung Mainz das Aufsteigenlassen von Ballons und Drachen jeder Art verboten. Verstöße gegen dieses Verbot wer-den bestraft.

Unser Garten im August. Die hohen Preise für Obst und Gemüse, die bisher unerschütterlich ge-fordert werden, lassen uns den Wert des Gartens recht deut-lich fühlbar werden. Jeder, der ein Städtchen Land zum Anbau im Frühjahr erworben hat, ist froh, daß er jetzt wenigstens einen Teil seines Gemüsebedarfs decken kann. Voraussetzungen bringen der Herbst und der Winter seine Besserung der Verhältnisse. Es ist deshalb notwendig, daß uns zwar bereits betont, aber trotzdem nochmals geraten, von uns jetzt noch Ausbeuten von Gemüse zu machen, die auch wirklich Erträge liefern, alle anderen aber vermeiden. Zur Aussaat eignen sich noch Spinat, Feldsalat oder Rabin-schen, Karotten, Melden, Spießrübren, Kerkelrübren. Zu pflanzen sind noch Winterrüben, Endivie, frühe Kohlrabi und Weißkohl, Knoblauch, Schalotten, Winterzwiebeln und Porreezwiebeln. Diese Zwiebelarten werden erst im nächsten Sommer erntet, müssen aber jetzt schon gepflanzt wer-den. Vom Spinat fäe man zur Überwinterung nur die scharfjamme, ausdauernde Wintersorte, da die anderen Sorten leicht erfrieren. Vom Feldsalat gedeiht der ge-wöhnliche am besten auf dem Ackerland; der vollherzige und der holländische verlangen besseren Gartenboden. Von der Aussaat von Buschbohnen im freien Lande sehe man ab; nur im kalten Mistbeetkasten, der nötigenfalls mit Jenseitern bedeckt werden kann, ist noch eine Ernte zu er-warten. Die Zwiebeln ernte man erst, wenn die Blätter abgestorben sind, und lasse sie noch auf dem Dachboden aus-getrocknet nachreifen. Alle Gemüse, die jetzt erntet sind, aber nicht verbraucht werden können, sollten eingelegt oder eingelegt oder auch getrocknet werden. Das Trock-nen oder Dörren ist jedenfalls das einfachste und für viele Hausfrauen das beste Verfahren zur Haltbarmachung. Einige Drahtthore, die auf dem Küchengerd oder in der Kochmaschine Platz finden, genügen vollständig dazu. Auch zum Dörren des Obstes, zum Beispiel der Pflaumen, der Äpfel, Birnen und Aprikosen sind sie vollständig aus-reichend. Die Reupflanzung von Erdbeeren ist aus-zuführen; die Beerenobststräucher sind zu düngen, bei den Himbeeren werden die abgetragenen Ruten ausgeschnitten. Bei anhaltender Trockenheit ist das Begießen der frucht-tragenden Obstbäume notwendig. Fallobst wird gesammelt und zu Gelee, Mus oder Marmelade verwendet. Unsere Balken- und Fensterbänke stehen in schönster Ent-wicklung. Regelmäßige Düngungen mit Nährsalzlösungen unterstützen die Blühwilligkeit und erhalten bis in den späten Herbst hinein den Blütenreichtum.

Ein Rahmverbot. Der stellvertretende komman-dierende General des 18. Armee-korps erläßt folgende Ver-ordnung betr. Verbot der Verwendung von Rahm: Für den mir unterstellten Bezirk des 18. Armee-korps und — im Ein-vernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Bezirks-beereich der Festung Mainz bestimme ich: Der Verkauf und die gewerbsmäßige Verwendung von süßem und saurem Rahm (Sahne) wird mit Gültigkeit vom 15. ds. Mts. ab hiermit verboten. Ausgenommen von dem Verbot ist der Verkauf von Rahm an Krankenanstalten, ferner die Abgabe für Kranke auf Grund ärztlicher Verschrei-bung, die auf Name und Menge zu lauten hat. Der für diese Zwecke freigegebene Rahm muß mindestens 20 Proz. Fettgehalt haben. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Provinz und Nachbarschaft.

Aufruf des I. und I. Landsturms. Die im Jahre 1897 geborenen österreichischen und ungarischen Landsturm-pflichtigen, welche in der Provinz Hessen-Rassau und dem Großherzogtum Hes-sen wohnhaft sind, haben ihre Adressen unter Angabe der Heimatgemeinde und des Geburtsortes dem I. und I. Gene-ralstabsquartier in Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße Nr. 54, unverzüglich zu melden.

Niedersfeld, 11. Aug. Der Unteroffizier Willi Held vom Infanterie-Regiment 87 und Unteroffizier Georg Niz vom Infanterie-Regiment 126, beide von hier, wurden zu Biebsfeldwebern befördert.

Siegen, 11. Aug. Wie noch erinnerlich sein wird, hat im Sommer dieses Jahres ein Kaufbold auf der Straße einem verwundeten Matrosen, der durch begünstigendes Eingreifen einen Straßenstreit schlichten wollte, ein Auge ausgeschlagen. Die Tat fand gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichtes ihre Sühne. Der Täter erhielt für seine über alle Maßen rohe Handlung drei Jahre Gefängnis; nur seine Jugend schloß ihn vor dem Zuchthaus. Die Strafe ist hart, aber gerecht.

Frankfurt, 11. Aug. (Z.N.) Das Berl. Tagbl. meldet: Auf der Eisenbahnstrecke Berlin-Frankfurt a. M. dicht vor dem großen Diktator-Tunnel bei Behra, hat sich in der vergangenen Nacht ein Eisenbahnunfall zugetragen. Von einem aus der Richtung Berlin kommenden Güterzug löste sich acht Wagen ab, stießen auf einen vor dem Tunnel haltenden Güterzug auf und stürzten die Böschung hinab. Einige Personen sind dabei verletzt worden, darunter zwei schwer. Der Zugverkehr ist auf der Strecke vorläufig unter-bunden. Die Aufräumungsarbeiten sind im vollen Gange.

Hannau, 9. Aug. Unter Mitwirkung des Handels-ministers ist es gelungen, die Schwierigkeiten in der Dun-lop-Gummifabrik zu beseitigen. Die Fabrik hatte, da die Kriegs-Rohstoffabteilung ihr die für die Fabrikation von Gummiballons erforderlichen Rohstoffe verweigerte, den Betrieb eingestellt. Da das Verbot jetzt wieder aufgehoben wurde, wird der Betrieb, der zuletzt 350 Arbeiter beschäftigte, in den nächsten Tagen wieder aufgenommen.

Wettervorhersage für Freitag, 13. Aug.: Morgens viel-fach neblig, später meist heiter, nur strichweise Gewitter-bildungen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Aug. Der Einzug des Prinzen Leopold von Bayern in Warschau erfolgte, wie dem Berl. Tagbl. be-richtet wird, am 9. August bei schönem Sommerwetter. Der Prinz trat mit dem Generalstabschef und den übrigen Herren des Armeekorpskommandos über Rajohn und Fort 4 auf dem Wiener Bahnhof ein und wurde von dem kommandierenden General und dem Gouverneur empfangen. Während des Ab-schreitens der Ehrenkompanie spielte die Musik „Deutsch-land, Deutschland über alles“. Dann bestiegen der Prinz und sein Gefolge die Pferde und der Zug setzte sich in Bewegung. Voran ritt Kavallerie, hinter dem Prinzen, den Generalen und den Stäben schritt Infanterie; eine Schwadron Kavallerie bildete den Schluß. Der Prinz ritt, von der Beschießung ehrerbietig begrüßt, durch die Hauptstraßen zum kaiserlichen Platz und nahm vor der russischen Hauptkirche die Parade ab. Dann fand die Verteilung von Ehrenkreuzen an die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften statt. Für die Be-völkerung, unter der russischen Agenten Maringerichte über eine baldige Rückkehr der Russen zu verbreiten suchten, bildete der Einzug eine Gewähr dafür, daß Warschau fest in unserer Hand ist.

Berlin, 12. Aug. Wie der Tagbl. Nachr. berichtet wird, meldet die Daily News aus Petersburg, daß infolge der Räu-mung der Städte zwischen Warschau und Bres-t Litowsk von der Zivilbevölkerung etwa 200 000 Per-sonen sich auf der Flucht nach dem Osten befinden.

Sofia, 12. Aug. Nach einer Meldung der Südost-wischen Korrespondenz aus Athen erwidert die wachsende Spannung zwischen Bulgarien und Serbien in der griechischen Presse Besorgnisse. Die Blätter erklären, daß der Ausbruch eines bewaffneten Konfliktes zwischen diesen beiden Staaten unvermeidlich sei, aber Griechenland nicht gleichgültig lassen könnte. Insbesondere geben die Fragen des mazedonischen Besitzstandes Anlaß zur Unruhe. — Der bulgarische Gesandte in Athen habe Befehle erhalten, eine befristete Anfrage in Athen zu stellen. Die bulgarische Regierung fordert auch die Frei-gabe des Donauweges unter fester Garantie für die Sicherheit der Verkehrsstraße für die bulgarischen Trans-porte.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sättler in Dillenburg.

In unser Handelsregister Abteilung B ist heute unter Nummer 26 die Nassauische Bergbau-Altungsgesellschaft in Haiger eingetragen worden. Ferner:

Gegenstand des Unternehmens: Erwerb und Be-trieb von Nassauischen Bergwerken, Benutzung und Verwer-tung der selbstgewonnenen oder sonst erworbenen Bergwerks-erzeugnisse und Nebenprodukte als Erz, Kohlen, Kalkstein, Ton, Handel mit diesen Erzeugnissen, sowie Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen, endlich An- und Verkauf von Immobilien, Kagen und Wertpapieren.

Grundkapital: 1000 000 Mark.

Vorstand: Ingenieur Franz Gernert und Kaufmann Karl Bahlenstedt, beide in Dillenburg.

Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: Aktien-gesellschaft. Der ursprüngliche Gesellschaftsvertrag ist am 28. Juni 1881 festgestellt. Durch Beschlüsse der Generalversamm-lung vom 4. November 1882, 20. Juni 1885, 21. Dezember 1896, 28. Dezember 1899, 22. Juni 1912, 27. Februar 1914, 27. Mai 1915 sind die Statuten nach Maßgabe der bezüglichen zu den Registerrakten eingereichten notariellen Akte geändert. Besteht der Vorstand aus mehreren Mitgliedern, so erfolgt die Zeich-nung der Gesellschaft rechtsgültig in der Weise, daß entweder zwei Vorstandsmitglieder oder ein Vorstandsmitglied und ein Prokurist gemeinschaftlich die Gesellschaft vertreten. Die Ver-tretung kann auch durch zwei Prokuristen gemeinschaftlich er-folgen.

Dillenburg, den 6. August 1915.

Königliches Amtsgericht.

Sonntag, 15. August

Missionsfest in Herborn.

Gottesdienste: 9½, 1½, vorm., 2 und 4 Uhr: nachm. in der Kirche. Herr Missions-Inspektor Pastor Wegener u. A. Zu zahlreichem Besuch wird herzlich eingeladen vom Kirchenvorstand.

1812

Gewerkschaft Weiler I in Langenaubach

empfiehlt ihre 1811

Braunkohlen

als Hausbrand für den Herbst- u. Winter- pp. Bedarf. Durch Einstellung einer Anzahl neuer Arbeiter ist die Kohlenförderung bedeutend gesteigert und sind jetzt Vorräte in grossen Stücken und gebrochenen Kohlen vorhanden.

30 Grd., Fels- u. Betonarbeiter

bei hohem Lohn für so'ort gesucht. (1813) Banstelle Berkenhoff & Drebes, Merkenbach. Banführer Weiske.

1813

Ein Jugendlicher 1805

Arbeiter

gesucht. Oranienbrauerei.

Zimmerer

zum 1. Okt. gesucht.

Lohn 60 bis 65 Flg.

C. W. Vogel, Siegen i. W.

Kassierer, gewandter, anst.

Junge von 16 Jahren als

Taufbursche

gesucht. Näheres i: der

Buchdruckerei E. Weidenbach.

Welt. Der Sach für 1. Okt.

1. febr. 1. 3-Zimmer-

Wohnung mit Badst. unt.

Ein, 1. Okt. d. Mts. Näheres

in der Geschäftsstelle. (1776)

Prima 1853

neue Frühkartoffel.

Berle von Erfart verendet

pro Gr. 7.— M. inkl. Sud

ab. Schnell gegen Nachnahme.

A. Simon II.,

Kartoffelverandgeschäft,

Chall in der Wetterax.

Telefon-Anschluß.

Cinmaggurken

empfiehlt Ocar. Bracht.

Wir suchen für sofort

20 Arbeiter.

Günstiger Lohn wird bezahlt.

Haigerer Hütte J. G.,

Haiger, Dillkreis.